

# Der neue Hof zu Wil : Ruedi Tachezy und Andreas Tschachtli gestalten das neue Erscheinungsbild des Hof von Wil

Autor(en): **Settele, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120690>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Der Hof zu Wil ist die markanteste und hinterste Gebäudegruppe der Altstadt, die nach oben zum Hofplatz wie eine Treppe gleichmässig aufsteigt. Der Hof schliesst die Altstadt gegen die Schanze hin ab

# Der neue Hof zu Wil

**Die Stiftung Hof zu Wil renoviert den bedeutendsten Gebäudekomplex der Altstadt und baut ihn zu einem Kultur- und Begegnungszentrum um. Für das neue Erscheinungsbild hat die Stiftung einen eingeladenen Wettbewerb ausgeschrieben. Ruedi Tachezy (SGV) und Andreas Tschachtli von Tachezy, Kleger & Partner aus St. Gallen haben ihn gewonnen. Ihr Vorschlag nimmt drei Aspekte des Hof zu Wil auf: die historische Geschichte in einer Zeitachse, die massive Architektur im Material und die neue Nutzung in der Typografie. Im März wird der Hof zu Wil eröffnet.**

An einem wie immer nebligen Herbstmorgen des Jahres 1482 beschloss der Abt Ulrich Rösch von Wangen, den Hof zu Wil mit einem wuchtigen Walmdach gegen Unbill aus heiterem Himmel zu schützen und diverse Säle auszubauen. Damit begann die Zeit der zahlreichen Umbauten und Umnutzungen: vom Wehrturm der Toggenburger über die Pfalz zahlreicher Fürststäbe bis zur Bierbrauerei und zum Getränkelager. Heute steht der Hof zu Wil als Bau von nationaler Bedeutung unter Denkmalschutz. Die Stiftung Hof zu Wil bemüht sich seit 1990, das Bauwerk zu restaurieren und zu einem kulturellen Treffpunkt umzugestalten. Die Wiler haben Grosses vor. Sie restaurieren in einem ersten Schritt ein Bauvolumen von 7600 m<sup>3</sup> und bauen 7000 m<sup>3</sup> neu. Allein diese Bauetappe ist auf 20,5 Mio. Franken budgetiert. Damit die Öffentlichkeit das vielfältige und vielräumige kulturelle Zentrum auch wahrnimmt, hat die Stiftung einen Wettbewerb für das Erscheinungsbild ausgeschrieben.

## Gelungener Wettbewerb

Der Architekt Leo Benz führt nicht nur die Renovation und den Umbau durch, er hat die Stiftung auch davon überzeugt, einen Wettbewerb für das Erscheinungsbild auszuschreiben. Die Stiftung lud sieben Grafik-Ateliers aus Wil oder mit Bezug zur Ostschweiz ein. Sie sorgte für eine klare Ausschreibung, anonyme Eingaben, eine Jury mit externen Fachleuten und einen transparenten Jurybericht. Trotzdem ist der Wettbewerb nur bedingt vorbildlich: Die 11 000 Franken Preissumme sind auch für kulturelle Projekte an der untersten Grenze. Man hätte besser nur drei Ateliers eingeladen, diese dafür angemessen entschädigt. Die St. Galler Design- und PR-Agentur Tachezy, Kleger & Partner gewann den Wettbewerb. Andreas Tschachtli war federführend und darf das Projekt auch ausführen.

Das neue Erscheinungsbild in den Anwendungen als Kleinplakat, Zeitungsinserat und Programmheftumschlag



Das alte Logo mit der signethaft umgesetzten Architektur wirkte schwerfällig

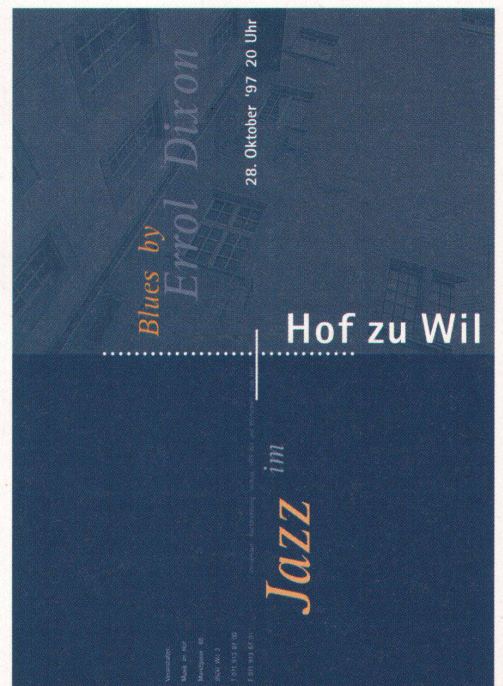


Im neuen Logo betont die horizontale Linie die historische Zeitachse und die vertikale markiert die Gegenwart

Hof zu Wil

## Schnörkellose Gestaltung

Der Wettbewerb umfasst drei Aufgaben: ein Signet, ein Beschriftungskon-





Wettbewerb Hof zu Wil

Die Teilnehmer

1. Rang: Tachezy, Kleger & Partner, St. Gallen (Fr. 4500.-)
  2. Rang: Alfred Hablützel, Basel (Fr. 2500.-)
  3. Rang: Bruno Berlinger, Wil
  4. Rang: Hollenstein & Partner, Wil
  5. Rang: Alexander Klein, Wil
  6. Rang: Georg Rimensberger, Wil (je Fr. 500.-)
- Urs Stuber, Frauenfeld (hat auf Teilnahme verzichtet)

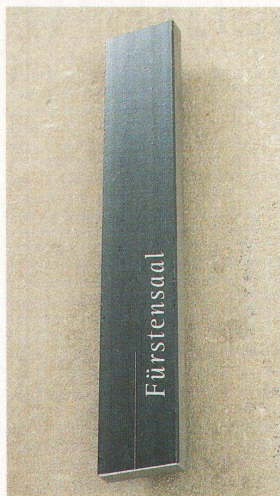
Die Jury

Josef Leo Benz, Architekt, Wil; Markus Bruggisser, Grafikdesigner SGV, Zürich; Josef Hartmann, Präsident des Stiftungsrats, Wil (Vorsitzender); Franziska Peterli, Mitglied des Stiftungsrates, Wil; Erika Remund, Grafikdesignerin SGD, Flawil; Hans Wechsler, Mitglied des Stiftungsrats, Wil

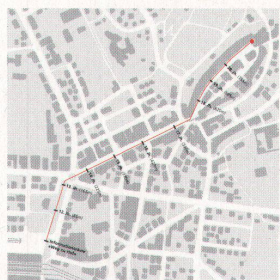
zept und ein Identifikationsmerkmal am Hof, auf dem Vorplatz oder in der Stadt. Beim neuen Logo orientiert sich Tschachtli am derzeitigen Trend zu rein typografischen Lösungen wie bei der Crédit Suisse oder der UBS. Er verzichtet auf die signethaft umgesetzte Architektur und reduziert das Logo auf drei Teile: Die Textmarke «Hof zu Wil», eine horizontale, gepunktete Linie für die historische Zeitachse und eine vertikale Linie für das Hier und Heute. Das ist minimalistisch und schnörkellos. Und passt zum Bau, der nach aussen hin nicht protzt.

Die Zeitachse prägt auch das in der Ausschreibung geforderte Identifikationsmerkmal: Zehn Stelen säumen den rund einen Kilometer langen Weg vom Bahnhof bis zum Hof. Jeder Abschnitt steht für ein Jahrhundert der Hof-Geschichte, die im seitlichen Infoflügel der jeweiligen Stelen erläutert ist. Die Infotafeln kommen jedoch erst zur Geltung, wenn die Einkaufsstrasse der Unterstadt in eine klar gegliederte Fussgängerzone umgewandelt sein wird.

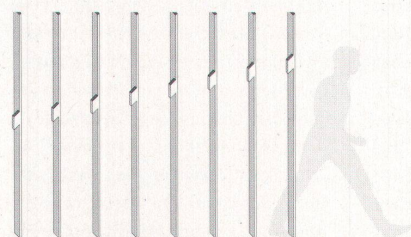
Alle Tafeln sind aus massiven Stahlplatten geschnitten: mattlackierter Rohstahl im Innenbereich, Chromstahl mit anthrazitfarbener Schutzschicht im Aussenbereich. Die Kanten sind geschliffen. Die Beschriftungen werden im Siebdruck ausgeführt



Ein zehnteiliger Stationsweg führt vom Bahnhof zum «Hof zu Wil»



Der seitliche Infoflügel der Stelen wächst in der Höhe mit jedem Jahrhundert



tis gesetzt und läuft horizontal, die Zusatzbezeichnungen im schwungvollen, serifenbetonten und kursiven Schnitt der Rotis hingegen vertikal.

**Klassisch und modern**

Für Andreas Tschachtli steht die Schrift Rotis stellvertretend für das ganze Designkonzept, da auch sie Geschichte und Gegenwart verbindet: «Die Rotis zeigt einen modernen, schnörkellosen Auftritt, orientiert sich aber zugleich an traditionellen Antiquaschriften und steht für eine zeitgemässe Typografie.» Tschachtlis Vorschlag wirkt klassisch und modern zugleich, nimmt Rücksicht auf das Gegebene, bleibt jedoch eigenständig. Wie auch alle baulichen

und technischen Neuerungen erkennbar, zeitgenössisch und autonom gestaltet sind.

Der Hof zu Wil soll zu einem lebendigen Zentrum werden. Dafür sorgt auch die Videokünstlerin Pipilotti Rist. Sie gewann den Wettbewerb Kunst am Bau und belebt die Hofpassage, die das Gebäude erschliesst, mit videographischen Mitteln. Nach der «Zeitachse» im Erscheinungsbild hier der «Zeittunnel» in der Kunst am Bau. Das eine streng und zurückhaltend, das andere vermutlich von farbiger Fröhlichkeit wie die Barocksäle im Obergeschoss. Man darf gespannt sein – auch auf die Reaktionen der Wiler und Wilerinnen.

Christoph Settele

**Belebende Gegensätze**

Die Stelen, Orientierungstafeln und Raumbeschriftungen sind im Innenbereich aus Rohstahl gefertigt, im Aussenbereich aus Chromstahl mit einer anthrazitfarbenen Schutzschicht. Kein Blech, sondern 3 bis 6 Zentimeter dicke Stahlplatten. Das archaische Material passt zur wuchtigen Architektur, die filigrane Beschriftung zur neuen Nutzung als modernes Kultur-, Bildungs- und Begegnungszentrum. Das Design lotet Gegensätze aus: 1. Die blankgeschliffenen Kanten sind hell und wirken kalt. Die unbehandelten Tafelflächen hingegen mit der matten, unregelmässigen Oberfläche sind haptisch reizvoll. Genauso wie die weisse Schrift auf dem Anthrazitgrund. 2. Das Material ist massiv, die Typografie filigran. Bei den Innenbeschriftungen bleibt die Masigkeit der Informationsträger erhalten, im Aussenraum wirken die schmalen und schlanken Stelen dagegen leicht und elegant. 3. Das Logo ist in der kühlen, serifenlosen und geraden Ro-

